

Bern

Autospur muss Velobahn weichen

Neue Zahlen der Stadt Bern zeigen: Über 7000 Velofahrer überqueren täglich die Lorrainebrücke. Nun soll dort eine der vier Autofahrbahnen der geplanten Velohaupttroute Platz machen.

Adrian Müller

Für viele Velofahrer ist die Lorrainebrücke ein gefährliches Nadelöhr. Erstmals gibt die Stadt Bern nun Zahlen bekannt, wie viele Leute pro Tag mit dem Stahlesel die Brücke überqueren: «Wir gehen von über 7000 Velofahrenden aus», sagt Thomas Gut vom Tiefbauamt auf Anfrage. Die Zahl basiere auf einer Stichprobe, die man im Februar erhoben und hochgerechnet habe. Um «belastbare» Angaben machen zu können, sei zudem kürzlich eine permanente Velo-Messstelle installiert worden.

Wenn es nach der vorbereitenden Kommission des Stadtrats geht, sollen die Biker auf der Lorrainebrücke auf einem breiteren Veloweg fahren können: Das Gremium hat laut «Berner Zeitung» den Gemeinderat beauftragt, eine Autospur auf dem hochfrequentierten Aareübergang aufzuheben. Stadteinwärts soll die rechte Fahrbahn wegfallen, auf der die Autos fahren, die Richtung Henkerbrünnli abbiegen. Fortan soll auf dieser Fläche die Velohaupttroute vom Wankdorf bis zum Bahnhof durchzuführen. «Die Idee ist, auch beim Bollwerk die Zahl der Auto Spuren zugunsten der Velofahrer zu reduzieren», so Kommissionspräsident Daniel Imthurn (glp).

Wyss: «ÖV nicht behindern»

Man werde bis Ende 2016 eine Vorlage ausarbeiten, die die Situation für die Velofahrer auf der Lorrainebrücke verbessern soll: «Das geht wohl nicht ohne Reduktion der Auto Spuren», sagt Baudirektorin Ursula Wyss (SP). Wyss gibt zu bedenken, dass auf der Achse Nordring-Bollwerk-Bahnhof der 20er-Bus zu Stosszeiten im 2,5-Minuten-Takt verkehrt. Hinzu kommen der 21er- und der 11er-Bus. «Der Knackpunkt ist, gleichzeitig mehr Raum für den Veloverkehr zu schaffen, den bestehenden Verkehr zu verflüssigen und den ÖV nicht zu behindern.» Mit einer Spurreduktion alleine sei es nicht getan. Es brauche eine Justierung des Verkehrsregimes. «Wir können es uns nicht leisten, neue Verkehrsprobleme zu schaffen.»

Bereits Mitte 2016 sollen Radler die neue Velobahn Wankdorf-Nordring nutzen können. David Stampfli von Pro Velo Bern fordert derweil, die Lücke auf der



Freie Fahrt für die Velofahrer: Die Auto Spur Richtung Henkerbrünnli soll der neuen Velohaupttroute weichen. Foto: Adrian Moser

Lorrainebrücke zu schliessen und auch dort die Velospuren in beiden Richtungen auf 2,5 Meter zu verbreitern. «Nicht nur Routiniers, auch Kinder und ältere Leute sollen sich auf der Route sicher fühlen können», so der SP-Stadtrat.

TCS für Spurreduktion

Der Stadtratskommission geht es aber nicht nur darum, mehr Platz für die zahlreichen Velofahrer zu schaffen. «Ein Ziel ist sicherlich, dass weniger Auto pendler in die Stadt fahren», so Imthurn weiter. Ein Blick in die Verkehrsstatistik zeigt: Die Zahl der Fahrten über die Lorrainebrücke hat in den letzten Jahren weiter abgenommen. Passierten 2010 täglich 23 100 Autos den Aareübergang, waren es 2014 nur noch 20 500.

Zum Vergleich: Im Jahr 1970 zählte die Stadt gleichenorts täglich 35 000

Fahrzeuge. Aus dieser Boomphase des Automobils stammt auch die mehrspurige Verkehrsführung im Raum Bollwerk-Nordring. Entsprechend sieht der TCS einer möglichen Spurreduktion eher gelassen entgegen. «Zwei Spuren pro Richtung sind heutzutage nicht mehr zwingend. Hier ist sicher noch Luft vorhanden», sagt Stefan Kohler, TCS-Sprecher Sektion Bern. Auf dem Nordring und dem Bahnhofplatz verkehrten die Autos bereits heute nur noch auf einer Fahrbahn.

Ersatz für Velobrücke?

Widerstand kündigt hingegen SVP-Stadtrat Alexander Feuz an: «Mit dem Vorhaben schafft die Stadt neue Verkehrsprobleme. Es darf nicht sein, dass die Behörden die letzten funktionierenden Hauptverkehrsachsen zerschlagen.»

Für Feuz schneidet sich Rot-Grün mit der geplanten Velospur ins eigene Fleisch: «Das wäre ein zusätzliches Argument gegen die ohnehin unnötige Velobrücke.» Diesen Gedanken äussert auch Imthurn von der GLP: «Gibt es beim Bollwerk eine gute Lösung, kann man sich die Velobrücke womöglich sparen.»

Nicht nur die Behörden betonen in den letzten Wochen unermüdlich, dass die Velobrücke eine Verbindung für die ganze Region und nicht nur die Stadt sei. «Ziel ist, einen Bogen zwischen den Agglomerationen zu schlagen und etwa Ostermundigen mit Bern-West zu verbinden», betont Stampfli weiter. Geht es nach dem Präsidenten von Pro Velo Bern, bleibt es in Bern nicht bei einer einzigen Velobrücke: «Mir schwebt etwa eine Verbindung von Wabern in die Elfenau vor.»

Spaziergang, Ehrentitel und Protest

Morgen besucht Angela Merkel Bern, um eine Auszeichnung abzuholen.

Meret Hasler

Bereits 2009 verlieh die Universität Bern der deutschen Bundeskanzlerin Angela Merkel den Ehrendokortitel – morgen wird sie ihn nun entgegennehmen. Um 12 Uhr empfängt Bundespräsidentin Simonetta Sommaruga sie auf dem Münsterplatz. Der Zeremonie werden die Bundesräte Ammann, Leuthard und Burkhalter beiwohnen. Anschliessend werden Merkel und Sommaruga gemeinsam zum Von-Wattenwyl-Haus spazieren, wo ein Gespräch unter vier Augen folgt. Der nächste Programmpunkt sieht ein Mittagessen im Bernerhof vor, wo die Kanzlerin später auch eine Pressekonzert abhält. Kurz nach 15 Uhr findet an der Universität Bern die Verleihungszeremonie der Ehrendokortitel statt, die Merkel aufgrund ihres Engagements für die Umwelt und den Klimaschutz verliehen wurde. Die Veranstaltung, die nicht öffentlich ist, wird sowohl auf der Webseite der Universität als auch am Fernsehen ausgestrahlt.

Protest auf der Grosse Schanze

Nicht alle freuen sich über den Besuch der Kanzlerin: «Stören wir den Besuch von Merkel lautstark», schrieb die Revolutionäre Jugendgruppe auf ihrer Webseite. Die Protestkundgebung auf der Grosse Schanze soll erfolgen, weil «deutsche Behörden die Auslieferung des in der Schweiz als Flüchtling anerkannten Mehmet Yesilcali gefordert haben». Bei der Kantonspolizei heisst es, man wisse von diesem Aufruf und werde die Situation beobachten.

Aufgrund des Besuchs werden verschiedene Gassen und Strassen in der Altstadt, beim Bundeshaus und rund um die Universität gesperrt. Dies erfordert Umleitungen: Die Buslinien 10 und 19 werden morgen statt via Bundesplatz durch die Markt- und Spitalgasse verkehren. Für den Besuch von Angela Merkel gelte eine hohe Gefährdungsstufe, sagt Myrjam Stucki von der Bundespolizei. Über die Grösse des morgen anwesenden Sicherheitsdispositivs geben aber weder Kantons- noch Bundespolizei Auskunft. *Merkel hat andere Probleme, Seite 8*

Aus dem Ostermundiger «Dreieck» könnte ein «Viereck» werden

Vielfältige Nutzung, Marker und ein Zentrum – Studierende der Berner Fachhochschule haben untersucht, wie sich das Ostermundiger «Dreieck» verdichten liesse.

Lisa Stalder

Mit dem Tram Region Bern hätte das «Dreieck» im Herzen Ostermundigens ein völlig neues Gesicht bekommen sollen. Den Planern schwebte eine zentrale, grosszügige Fläche vor, die mit dem danebenliegenden Schulhausplatz hätte verbunden werden können. Bäume mit klingenden Namen wie Rot-Ahorn, Amerikanische Gleditschie oder Schmalblättrige Esche hätten den neuen Platz aufwerten sollen. Es kam anders.

Doch trotz dem Nein zum Tram ist die Umgestaltung des Dreieckplatzes für den Ostermundiger Gemeinderat nicht vom Tisch. Und nicht nur für den Gemeinderat ist das «Dreieck» ein Thema, auch Studierende der Berner Fachhochschule Ar-

chitektur, Holz und Bau sowie Mitglieder des Kompetenzbereichs Dencity (siehe auch Text neben dem Bild) befassten sich mit dem Areal. Im Rahmen ihrer Bachelorarbeiten haben zwölf Studierende Möglichkeiten aufgezeigt, wie das Gebiet rund um das «Dreieck» verdichtet und gleichzeitig aufgewertet werden könnten. Gestern Abend stellte Marco Ryter, Professor an der Fachhochschule Burgdorf und Leiter von Dencity, die Ergebnisse in der Residenz Tertianum in Ostermundigen vor.

Dorf erhielt ein Zentrum

Dabei wurde eines deutlich: Würden die geltenden Baugesetze und die Besitzverhältnisse ausgeklammert, wäre vieles möglich. So schlagen die Studierenden etwa vor, das «Dreieck» als «öffentlichen Raum zu stärken», indem rund um den Platz eine «Vielfalt von Nutzungen» angesiedelt wird. Die Studierenden sind überzeugt, dass dies dem Areal «einen urbanen Charakter» geben würde.

Eine andere Gruppe schlägt vor, in diesem Gebiet «städtebauliche Marker» zu setzen. In anderen Worten: In bestimmten Bereichen soll ein Gebäude entstehen, das aus der Masse heraussticht. Dies mit dem Ziel, dass sich die Bewohnerinnen und Bewohner noch besser mit ihrem Wohnort identifizieren können. In einer Arbeit, die Ryter als «Meisterstück» bezeichnete, wird vorgeschlagen, das «Dreieck» in ein «Viereck» zu verwandeln. Indem «nur drei weitere Parzellen» dazugenommen würden, könnten Gebäude in Form eines Quadrats gebaut werden. «So entsteht ein Dorfplatz, wie er Ostermundigen noch immer fehlt», sagte Ryter. Der Autover-



Das Projekt, das ein «Viereck» vorsieht, gilt als «Meisterstück». Foto: zvg

kehr würde um den Platz herumgeleitet, über den Platz führen nur Velos und das Tram, das «früher oder später sowieso kommen wird», so der Architekt. In einem der Gebäude könnte sogar eine zentrale Gemeindeverwaltung untergebracht werden – ein Wunsch, den der Gemeinderat schon lange hegt, aus finanziellen Gründen aber zurückstellen musste. Der neue Viereckplatz stünde zudem «im Dialog» mit dem Hochhaus, das auf dem Bärenareal geplant ist.

«Verdichten ja, aber nicht bei mir»

Ihm sei klar, dass die Ausgangslage für die Studierenden einfacher gewesen sei als für die Planer der Gemeinde oder des Kantons, die die bestehende Überbauungsordnung zu beachten hätten, sagte Ryter. Durch dieses Vorgehen sei aber einmal mehr deutlich geworden, dass eine sinnvolle Verdichtung nur dann möglich sei, «wenn alle zusammen re-

Dencity als neue Plattform
Attraktive Siedlungsentwicklung

Von Genf bis nach St. Gallen, von Basel bis nach Lugano – das Thema innere Verdichtung wird derzeit landauf und landab diskutiert. Geht es jedoch darum, konkrete Projekte umzusetzen, hapert es vielerorts. Mit Dencity, einem neuen Kompetenzbereich der Berner Fachhochschule, wurde nun eine Plattform für eine «attraktive Siedlungsentwicklung» geschaffen. Dabei liegt der Fokus auf «nachhaltigen Konzepten und Strategien rund um die innere Verdichtung von Stadt- und Agglomerationsräumen». Dencity ist eine Anspielung auf das englische Wort für Dichte, «density». (lsb)

den und sich sogar zusammenschliessen». Dies werde in Ostermundigen je länger, je mehr gemacht, sagte Gemeindepräsident Thomas Iten (parteilos). Als Beispiel nannte er das geplante Hochhaus auf dem Bärenareal, über das Ende November abgestimmt wird. Noch nicht ganz so weit fortgeschritten sind die Pläne für das Areal Poststrasse Süd. Hier soll ein achtstöckiges Gebäude entstehen, in dem neben Alterswohnungen auch Geschäfte und Dienstleistungsbetriebe angesiedelt werden sollen.

Iten betonte gestern, dass die Idee des verdichteten Bauens längst in den Köpfen der Leute angekommen sei. Allerdings höre er auch in Ostermundigen immer wieder – «Verdichten ja, aber nicht hier, nicht bei mir.»

Die Arbeiten werden von morgen, 3. September, bis zum 20. September beim «Dreieck» Ostermundigen ausgestellt.

Mit dem Telefon will die SP ihren Besitzstand wahren

21 Prozent. Für die SP des Kantons Bern ist das Ziel für die Nationalratswahlen im Herbst glasklar, wie sie gestern vor den Medien erklärte. Damit will die Partei, die beim letzten Mal 19,3 Prozent Wähleranteil erreicht hatte, ihre sechs Sitze im Nationalrat verteidigen. Heuer steht für die gesamte Berner Deputation ein Nationalratssitz weniger zur Verfügung (25 statt 26), weshalb die Partei mehr Wähleranteile braucht. Um ihre Ziele zu erreichen, setzt die Partei rund 400 000 Franken ein. Alle Kandidaten müssen sich zusätzlich mit einem kleinen Teil daran beteiligen. Einsetzen will die SP das Geld aber nicht in erster Linie für Plakate, sondern für den direkten Kontakt zu Leuten auf der Strasse und für Telefonanrufe: Die SP nutzt dabei ihre Namensdatenbanken und Kontaktdaten mit Sympathisanten, Helfern, Spendern. Laut Parteipräsidentin Ursula Marti gelte es, die Leute daran zu erinnern, wählen zu gehen – und dabei natürlich eine der drei SP-Listen (Männer, Frauen, Francofone) einzulernen. Für die professionelle Betreuung dieser Telefonkampagne hat die SP alleine im Kanton Bern sieben Leute angestellt.

Die SP nutzt damit heuer eine andere Art des Wahlkampfes. Gesellschaftliche Abendveranstaltungen und Podien ziehen laut Marti weniger. Zumindest insgesamt. Aus gewerkschaftlicher Sicht seien Kongresse, etwa für Rentner, nach wie vor ein Renner, sagte Corrado Pardini, Nationalrat und Präsident des Gewerkschaftsbundes Kanton Bern. (mob)

Anzeige

RESTAURANT ATHEN
Griechische Spezialitäten
Falkenplatz 1, 3012 Bern
Tel. 031 301 65 55, www.athen-bern.ch
Am 4. September 2015
griechische Live-Musik
mit 3-Gänge-Menü à Fr. 39.– in gemütlicher Atmosphäre ab 19 Uhr. Warme Küche ab 18 Uhr.